

# Yahya Mahayni: "Welchen Wert hat ein Menschenleben gegenüber einem Kunstwerk?"

Autor(en): **Posavec, Silvia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **63 (2021)**

Heft 396

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-976710>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# «Welchen Wert hat ein Menschenleben gegenüber einem Kunstwerk?»



INTERVIEW Silvia Posavec

Yahya Mahayni liefert in The Man Who Sold His Skin eine intensive Performance ab als jener Mann, der der Kunstszene seine Haut verkauft. Ein Gespräch über den Film, der am Zurich Film Festival das Programm «Neue Weltsicht» anleitet.

The Man Who Sold His Skin 2020, Kaouther Ben Hania



The Man Who Sold His Skin erzählt vom syrischen Flüchtling Sam, gespielt von Yahya Mahayni, der seinen Weg nach Brüssel nicht zuletzt der Liebe wegen machen möchte und dabei «Hilfe» von einem renommierten Künstler angeboten kriegt, der ihn mit einem Tattoo selbst zum Kunstwerk machen möchte. Die tunesische Regisseurin Kaouther Ben Hania liefert einen zynischen Blick auf unsere Zeit – die Kommodifizierung von Menschen, Migration, und Mahayni statet seine Figur mit der nötigen Intensität und Ambivalenz aus. Filmbulletin unterhält sich mit dem syrischstämmigen Schauspieler, der ein relativer Newcomer ist, über die Schauspielerei und diesen Film, der am ZFF die «Neue Weltsicht» auf das tunesische Filmschaffen anleiten wird. Davor hat Yahya Mahayni bereits die Auszeichnung «Venice Horizons Award» als Bester Schauspieler am Venice Film Festival erhalten, für die Oscars 2021 wurde er als tunesischer Beitrag in der Kategorie «Best International Feature Film» nominiert.

**FB** The Man Who Sold His Skin – *der Titel klingt schon nach einer Schlagzeile und verspricht eine aufregende Geschichte. Wann haben Sie gewusst, dass Sie da an etwas Großem beteiligt sind?*

**YM** Das Gefühl hatte ich von Anfang an, aber ich habe versucht, ihm nicht zu viel Bedeutung beizumessen. Denn zu hohe Erwartungen können im Nachhinein zu Enttäuschung führen. Darum gab es diese Befürchtung. Sie war leise, sie war da, sie schwang ab dem Moment mit, als ich das Drehbuch las. Und auch später, als ich mit der Regisseurin Kaouther Ben Hania sprach und Nadim Cheikhrouha, den Produzenten, kennenlernte. Das gesamte Team, alle waren so engagiert, ehrgeizig und erwartungsfroh in dem, was sie taten. Aber, um ehrlich zu sein, am Ende der Dreharbeiten bekam ich eine Krise. Ich dachte, ich habe den ganzen Film ruiniert. In mir kam die Angst auf, dass ich die Erwartungen der Regisseurin – und auch die allgemeinen Intentionen des Films – nicht erfüllt hatte.

**FB** *Wieso hatten Sie so grosse Bedenken, was Ihre schauspielerische Leistung angeht?*

**YM** Ich hatte wenig Erfahrung in der Vorbereitung von Hauptrollen, geschweige denn einer Rolle dieser Komplexität. Immerhin ist es eine Geschichte, in der für die Figur Sam sehr viel auf dem Spiel steht. Ich denke, was mir am meisten geholfen hat, war das hervorragende Drehbuch. Mir wurde schnell klar, dass Sam einen Prozess durchläuft. Er trifft eine Entscheidung, die gegen seine Prinzipien verstösst, worauf er eine Reihe von Demütigungen erdulden muss. Diese führen später dazu, dass er seine ursprüngliche Entscheidung in Frage stellt. Ich habe begriffen, dass ich die Reise dieser Figur und das, was sie durchmacht, wirklich nachempfinden muss.

**FB** *Haben Sie persönliche Anknüpfungspunkte zur Figur des Sam Ali?*

um die Liebe eines Mädchens (Dea Liane) zurückzugewinnen. Man könnte meinen, das sei die eigentliche Fiktion, denn es gibt kaum Menschen, die so intensiv und entschlossen lieben wie Sam. In dieser Hinsicht ist es ein bisschen wie ein Märchen. Schon zu Beginn des Gesprächs mit dem Künstler Jeffrey Godefroi (Koen de Bouw) sagt er: «Meine Freundin ist in Belgien, aber ich kann sie nicht sehen. Was ich brauche, ist eine ‹höhere Gewalt›.» Er sieht sich selbst als eine Art Ritter mit glänzender Rüstung. Die Geschichte ist im wahrsten Sinne des Wortes fantastisch. Denn wer macht das heutzutage noch für die Liebe?

**FB** *Sam Ali nimmt also Einiges auf sich, um zu seiner Freundin zu gelangen. Erzählen Sie uns mehr von seiner Reise.*

**YM** Es ist eine ganze Abfolge von Demütigungen, die ihm konstant und unterschwellig widerfahren.

## «Ich hatte wenig Erfahrung in der Vorbereitung von Hauptrollen, geschweige denn einer Rolle dieser Komplexität.»

**YM** Ich bin kein Flüchtling und habe nie auf diese Weise Zuflucht suchen müssen. Aber ich war ein Einwanderer in Kanada, als ich jünger war, und ich bin in verschiedene andere Länder migriert, ins Vereinigte Königreich und nach Frankreich. Und dabei musste ich ein Schengen-Visum beantragen. Aber es ist immer noch etwas Anderes, ein Visum zu bekommen, einfach weil man plötzlich zu einem gefragten Kunstwerk geworden ist. Mit einem Wert für die Haut deines Rückens.

**FB** *Es ist der Pakt mit dem Teufel, Sam Ali wird zum «vom Teufel signierten Kunstwerk», wie es später im Film heisst.*

**YM** Ja, Sam verkauft nicht nur seinen Rücken, sondern auch seine Seele. Er erklärt sich bereit, seine Würde zu verkaufen, um sein ersehntes Ziel zu erreichen.

**FB** *Und dieses Ziel ist ein Anderes, als man vielleicht vermuten dürfte. Steckt hinter allem nicht letztlich eine klassische Liebesgeschichte?*

**YM** Ja, denn sein eigentliches Ziel besteht nicht darin, durch Europa zu reisen und einen guten Job zu bekommen. Er braucht das Schengen-Visum nur,

Zunächst sieht er, dass er von der Familie seiner Freundin abgelehnt wird, weil er für sie ein Niemand ist. Im Libanon wird er von seinem Mitbewohner beschuldigt, etwas mit dem Künstler Jeffrey Godefroi angefangen zu haben, um dieses Schengen-Visum zu bekommen. Dass dann diese Vermutung auch von seiner Mutter kommt, trifft Sam ganz besonders. Und schliesslich kommt er in die Kunstwelt und wird fast wie ein Objekt behandelt. Wenn sie ihn in einem Fotoshooting so hinstellen, dass sein Kopf verdeckt ist. Ihn dann dafür loben: «Guter Junge!» All das sind eigentlich nur Details in der Geschichte, die für die Perspektive der Charakterentwicklung jedoch sehr wichtig sind. Ich habe sie identifiziert und in Stichpunkten

**YAHYA MAHAYNI** wurde 1983 in der syrischen Hauptstadt Damaskus geboren. Er immigrierte in jungen Jahren nach Kanada und entschied sich für ein Jurastudium. Er lebte in Grossbritannien und Frankreich und war seit 2015 an mehreren Kurzfilmen beteiligt. Seine erste Hauptrolle spielte er 2016 im Spielfilm *Opium* des französischen Regisseurs Pablo Dury. *The Man Who Sold His Skin* der tunesischen Regisseurin Kaouther Ben Hania ist erst seine zweite grosse Filmpräsenz. 2020 wurde er bei den Filmfestspielen von Venedig mit dem Premio Orizzonti für den Besten Schauspieler ausgezeichnet.

aufgeschrieben. In jeder Szene habe ich dann versucht, mich so gut wie möglich daran zu erinnern, was er gerade durchgemacht hat. In welchem Stadium er sich in seinem Kopf befindet. Ich hoffe, dass es mir gelungen ist, wobei ich denke, dass ich das nicht perfekt gemacht habe.

**FB** *Immerhin haben Sie für Ihre Leistung den Darstellerpreis bei den Filmfestspielen in Venedig bekommen, in der Sektion Orizzonti!*

**YM** Ich werde ständig an den Preis von Venedig erinnert und an die Tatsache, dass ich ihn gewonnen habe. Aber in Wirklichkeit war es nicht ich, der ihn bekommen hat. Ich spiele nur eine Rolle. Es gibt so viele gute Schauspieler\*innen da draussen – hervorragende, die nur von einer so bedeutenden Filmrolle träumen können. Es ist eine einzigartige Gelegenheit, sich zu beweisen, das ist die eine Sache. Die andere ist: Wenn der Ton schlecht ist,

wenn die Kamera nicht gut ist, wenn die Beleuchtung nicht funktioniert, wenn die anderen Schauspieler\*innen schlecht sind, wenn die Regie mittelmässig ist ... All diese Dinge sind voneinander abhängig. Ich denke also: Der Film hat den Preis gewonnen und ich habe der Figur nur ein Gesicht gegeben.

**FB** *Wie war für Sie die Zusammenarbeit mit der tunesischen Regisseurin, und glauben Sie, dass die Herkunft von Kaouther Ben Hania eine Rolle spielt?*

**YM** Ich glaube nicht, dass es relevant ist, dass Kaouther Ben Hania Tunesierin ist. Ich denke, die Nationalität ist zweitrangig gegenüber dem, was bei ihr auf einer persönlichen Ebene passiert. Was ihre persönlichen Erfahrungen sind, was sie mit ihren Filmen aussagen will oder ob sie überhaupt etwas zu vermitteln versucht. Man kann Kaouther Ben Hania nicht in eine exakte Kategorie stecken oder

«Ich denke, die Nationalität ist zweitrangig gegenüber dem, was auf einer persönlichen Ebene passiert.»



sie einem bestimmten Universum zuordnen. Offensichtlich ist sie sehr talentiert und in der Lage, ein Gefühl zu vermitteln. Das war der Eindruck, den jeder ihrer Filme bei mir hinterlassen hat. Es war grossartig, mit ihr so eng zusammenzuarbeiten. Sie ist sehr zugänglich und vertrauenswürdig. Gleichzeitig auch so perfektionistisch, und sie weiss ganz genau, was sie will. Das musste sie auch, denn es war ein knappes Budget für einen sehr ehrgeizigen Film. Alles musste im Voraus sehr akribisch geplant werden.

**FB** *Wie haben Sie reagiert, als Sie erfuhren, dass Sie mit Monica Bellucci zusammenspielen werden?*

**YM** Ich dachte mir: Das ist so verrückt, ich werde mit dieser Ikone zusammenarbeiten. In meinem zweiten Studienjahr an der Juristischen Fakultät hatte ich das ganze Jahr über eine Werbung mit ihr auf meinem Notebook kleben. Ich war also einge-

schüchtern und wusste nicht, was ich erwarten sollte. Dann trafen wir uns vor den Dreharbeiten und verstanden uns grossartig. Sie ist so präsent, gelassen und bodenständig. Wir haben schnell einen Weg gefunden, zusammen zu spielen, manchmal haben wir sogar improvisiert.

**FB** *Gab es auf dem Set auch Raum für Improvisation?*

**YM** Immer dann, wenn Kaouther Ben Hania das Gefühl hatte, dass etwas Anderes, etwas Frisches herauskommen könnte. Beispielsweise wenn Sam den grossen Museumsraum betritt, ihn zum ersten Mal entdeckt und anfängt, zu tanzen und zu springen. Im Drehbuch wurde die Szene ursprünglich so beschrieben: Sam tritt ein, geht und setzt sich hin. Der erste Take davon war langweilig. Also haben wir einen weiteren gemacht und ich bekam die Anweisung, einfach mit dem Raum zu spielen.

«Sam spielt mit der Angst der Menschen, weil sie ihn für einen Terroristen halten.»



*The Man Who Sold His Skin* 2020, Kaouther Ben Hania

- FB** *Auch an anderen Stellen bricht der Film aus und nimmt sogar absurd-komische Wendungen. Ich denke da an die nötige «Restauration» des Kunstwerks wegen eines Pickels.*
- YM** Ja, und das ist, was ich an Kaouther Ben Hania bewundere. Die Unbefangenheit, mit der sie diese Szene eingebaut hat. Ihr ist bewusst, dass diese Momente tatsächlich ausschlaggebend für die Gesamtqualität des Films sind. Es ist auch ein Grund dafür, warum ich persönlich den Film mag. Es gibt diese Pickel-Szene, aber auch diverse andere Stellen, an denen man schmunzeln muss. Wer kommt schon auf die Idee, eine Nahaufnahme eines grossen Pickels einzubauen, der gepoppt wird. Aber das ist Gegenwartskunst (lacht). Das ist also zeitgenössische Kunst im Kino. Seien Sie versichert, dass der Inhalt des Pickels nur verdickte Kondensmilch war.
- FB** *Kannten Sie den Künstler Wim Delvoye, der tatsächlich den Rücken eines Mannes tätowiert hat und ihn, er heisst Tim, zum Kunstwerk gemacht hat?*
- YM** Ich kannte weder den Künstler noch Tim und habe von ihnen beim Lesen des Drehbuchs zum ersten Mal gehört. Ich persönlich fand es nicht besonders schockierend. Es ist aber interessant, dass dieses Kunstwerk die Geschichte des Films inspiriert hat, aber selbstverständlich sind die Umstände ganz andere. Ich habe mich dann jedoch sehr gefreut, Wim Delvoye kennenzulernen, er ist eine spezielle Persönlichkeit. Wenn er mit einem spricht, verliert er keine Sekunde lang den Blickkontakt, er ist so aufmerksam. Und es ist witzig, denn dieses «Ich stehe über allem»-Gefühl, das Koen de Bouw seiner Figur Jeffrey Godefroi verliehen hat, das findet man auch bei Wim Delvoye.
- FB** *Eine der interessantesten Beziehungen ist die zwischen Sam und Jeffrey. Aus der gegenseitigen Abhängigkeit scheint sich mit der Zeit fast eine Art Freundschaft zu entwickeln?*
- YM** Genau, das war ein sehr wesentliches Element in Kaouther Ben Hania's Vision der Beziehung von Sam und Jeffrey. Sie wollte, dass Sam sich genauso entwickelt wie Jeffrey. Jeffrey steht gewissermassen über der Gesellschaft, er spielt mit dem Geschmack der Menschen und dem des zeitgenössischen Kunstmarktes. Er provoziert, mit einem Gefühl der Überlegenheit, Arroganz und Nonchalance. Damit sie sich irgendwann auf Augenhöhe begegnen können, war es wichtig, dass Sam dies in Jeffrey zu schätzen weiss und dass Jeffrey explizit Sam für ein Tattoo auswählt. Denn er ahnt bereits, dass Sam zu einem gewissen Zeitpunkt unkontrollierbar werden wird.
- FB** *Dazu fällt mir insbesondere eine Szene ein: Wegen Sam bricht bei einer Auktion Panik aus...*
- YM** Das ist eine sehr starke Szene. Es geht um die Frage, welchen Wert ein Menschenleben und in diesem Fall ein bestimmter Flüchtling im Vergleich zu einem Kunstwerk hat. Lässt sich dieses Paradoxon überhaupt auflösen? Tatsache ist, ein Mensch braucht Bildung, er braucht Nahrung und Wasser, er braucht eine Unterkunft, Sicherheit und Liebe, er braucht Kultur, wenn man über diese Grundbedürfnisse hinausgeht. Ein Kunstwerk braucht nur eine gewisse Trockenheit, damit die Feuchtigkeit es nicht zerstört. Sam spielt mit der Angst der Menschen, weil sie ihn für einen Terroristen halten. Sie denken, dass sie sterben müssen. Das ist sehr schwer nachzuempfinden. Aber Sam sieht es so: Das sind die Leute, die ihn zu einem Objekt machen. Ihn im Grunde entmenschlichen, weil sie ihm nur wegen seiner Haut einen Wert beimessen. In dem Moment ist es aber seine einzige Möglichkeit, all den Umständen zu entfliehen. Er weiss, dass ihn das in Schwierigkeiten bringen wird, doch er denkt, es sei sein Ticket in die Freiheit.
- FB** *Und am Ende kommt es doch noch ganz anders. Ohne zu viel zu verraten, aber man darf sich auf einen sehr unerwarteten Plot-Twist freuen.*
- YM** Kaouther Ben Hania hat mit dem Ende des Films sehr gerungen, das konnte man sehen. Ich glaube, es gab 13 Versionen des Drehbuchs, das Ende war ihr offensichtlich sehr wichtig. Sie wollte wirklich nicht, dass ihre Hauptfigur einen tragischen Tod stirbt. Vielleicht auch, weil sie von Bollywood inspiriert ist und ein Happy End mag, wie sie selbst sagt. Sie wollte, dass Sam aus der Sache als Sieger hervorgeht. ■

The Man Who Sold His Skin läuft am Zurich Film Festival in der Sektion «Neue Weltsicht».

Filmbulletin präsentiert ihn am 28. September in Zusammenarbeit mit dem ZFF im Zürcher Kino Kosmos. Anschliessend an den Film findet ein Gespräch mit Silvia Posavec und Philosophie-Professor und Kunstkritiker J. Emil Sennewald statt über die ethischen Fragen, die der Film aufwirft.